



Nr. 135.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

94. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6 mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Kleinplattige Seite 20 Pfg., Reklamieren 50 Pfg. — Schluss der Anzeigennahme 9 Uhr vormittags. — Schriftproben 5.

Samstag den 14. Juni 1919.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 2,65 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbortarifeverkehr Mk. 2,75, im Fernverkehr Mk. 2,85, Westfälisch 30 Pfg.

Zur inneren und äußeren Lage.

Als die Unabhängigen auf dem sozialdemokratischen Parteitag den Reichswehrminister Noske zu scharf angriffen, daß er wieder eine Bürgergarde schaffen würde, und dadurch die Revolution verlate, kennzeichnete Noske seinerseits die Politik der Unabhängigen, die sich auch nicht geschont hätten, die Reichswehr als ihre Schutztruppe anzunehmen. Er machte dann Enthüllungen über Verhandlungen des Führers der Unabhängigen, Barth, mit den Führern der Freiwilligen-Truppen der Reichswehr, die sich im Einverständnis mit dem Kabinett Ebert-Scheidemann zu Verhandlungen herbeigelassen hätten, um die Pläne der Unabhängigen kennen zu lernen. Aus diesen Verhandlungen geht hervor, daß die Unabhängigen den Sturz der derzeitigen Regierung herbeizuführen trachteten, um sich dann selbst in den Sattel zu setzen. Dazu sei aber, wie Barth zugestand, der Schutz durch eine zuverlässige Truppe nötig. Da infolge der Friedensbedingungen das Kabinett Ebert aber wahrscheinlich gehen müsse, so wurden die Führer der Reichswehrruppen im ganzen Reich dazu zu bestimmen versucht, zu den Unabhängigen überzugehen, um die innere Ordnung aufrecht erhalten zu können. Das Verlangen der Führer der Freiwilligen-Truppen, die ihnen in Aussicht gestellten Zusicherungen schriftlich zu geben, wurde von den Unabhängigen aber kategorisch abgelehnt. Jetzt erklärt denn auch die Fraktion der Unabhängigen in der Nationalversammlung, sowie der Vorstand der Partei und ebenso der Vollzugsrat Groß-Verlins, daß sie mit den Verhandlungen nicht das Geringste zu tun hätten. Barth und Genossen hätten ohne jeden Auftrag gehandelt und müßten die Verantwortung für ihr Vorgehen allein tragen. Die Unabhängigen sind natürlich an dieser ganzen Sache so unschuldig wie an der Revolution selbst, die sie ebenfalls nicht angezettelt hätten, wenn sie möglich wäre. Sie haben anscheinend immer noch nicht genug Unheil über das deutsche Volk gebracht, und wollen gerade im jetzigen Augenblick, wo das Schicksal des deutschen Volkes von seiner Geschlossenheit abhängt, nochmals den Bürgerkrieg heraufbeschwören. Ganz richtig hat Scheidemann bezüglich der inneren Politik auf dem Parteitag betont, daß die Partei nicht den Namen Sozialdemokratie verleihe, wenn sie nicht auch Wert auf das demokratische Prinzip lege, und deshalb sei der politische Charakter des Nationalismus zu verwerfen. Die Führer der Mehrheitssozialisten besitzen eben die politische Einsicht, daß sie nicht die Unterordnung der tatsächlichen Mehrheit des Volkes unter eine rücksichtslose Minderheit verlangen, was unbedingt zum Bürgerkrieg in schärfster Form führen müßte. Ueberhaupt treiben die geistigen Führer der Unabhängigen eine Politik, die man als Deutscher nicht verstehen kann, und wenn man der radikalste Sozialist ist. So hat beispielsweise Eduard Bernstein, der noch vor dem Kriege zu den Revisionisten gehörte, als Korreferent bezüglich der auswärtigen Politik erklärt, 1/10 der Forderungen der Entente seien berechtigt. Man ist sprachlos ob solcher Ungeheuerlichkeit der Befassung eines Deutschen, der aus parteipolitischen Gesichtspunkten heraus im ernstesten Augenblick den erbittertesten Feinden des deutschen Volkes solche Handhaben zur Verfertigung ihrer Vernichtungsabsichten bietet. Wenn wir daran denken, welche riesigen Mittel die Unabhängigen für ihre Propaganda zur Verfügung haben, so muß jedem unbefangenen Beobachter sich anwillkürlich der Eindruck aufdrängen, daß immer noch wie bei der Revolution ausländische Gelder dazu benutzt werden, das deutsche Volk vollends zu ruinieren, denn das kann doch heute jeder sonst noch so unpolitisch veranlagte Deutsche erkennen, die Weltrevolution, von der die Unabhängigen das Heil erwarten, wird in absehbarer Zeit nicht kommen, wenn nicht außenpolitische Vorkommnisse, wie etwa noch große militärische Ereignisse, ihr den Weg ebnen würden. Also können die Aktionen der Unabhängigen das deutsche Volk nur noch elender und wechseleifer machen, als sie es schon getan haben. Das wünscht aber die Entente, und vielleicht sind die Unabhängigen ohne ihr Wissen die besten Helfershelfer unserer Feinde, und propagieren mit ihrem Geld den Bürgerkrieg in Deutschland. Wir vertreten diese Auffassung keineswegs aus politischen oder wirtschaftspolitischen Gründen im Hinterhalt, sondern weil wir immer noch das Allgemeinwohl des deutschen Volkes über dasjenige einzelner Parteiinteressen gestellt wissen wollen, und weil erst die letzten Wochen und Monate uns aufs neue immer wieder bestätigt haben, daß die Solidarität der Internationale heute entfernter als je ist. Die französischen und namentlich die englischen und amerikanischen Arbeiter denken in erster Linie national, sie wissen, welche Vorteile es für sie hat, daß der angelsächsisch-romanische Wirtschaftskreis und Länderkreis die Welt beherrscht, und deshalb darf man ihre wirtschaftlichen Kämpfe nicht als Symptome internationaler Arbeiterolidarität ansehen. Wenn sie nebenher für eine Revision des Gewaltfriedens eintreten, so tun sie das aus taktischen Gründen, weil sie selbst In-

teresse daran haben, das deutsche Volk nicht zusammenzuschweißen, und damit einen Dauerzustand des Krieges zu schaffen. Augenblicklich beherrscht die brutale Gewalt die Weltlage, und wir können ihr nur damit begegnen, daß wir ihr das Mittel des passiven Widerstandes entgegenstellen, und dadurch die ohnehin nur nach außen vorhandene Einigkeit der Entente bloßstellen. Und wenn man noch so sehr darauf pocht, daß jetzt endgültig die Bedingungen festgesetzt würden, die wir annehmen oder ablehnen müssen, und zwar in kürzester Frist, so dürfen wir uns nicht einschüchtern lassen, denn die Alliierten brauchen den Frieden notwendiger wie wir. Deshalb haben sie auch so schnell den russischen Gegenrevolutionär anerkannt, der sich Japan gegenüber zu großen Zugeständnissen in der Mandschurei und Sibirien verpflichtet hat. Japan scheint überhaupt auf die Alliierten jetzt zu bröden mit seinen Forderungen bezüglich China, die Italiener haben erklärt, daß sie sich mit der von Wilson vorgeschlagenen Lösung der Adriatische niemals einverstanden erklären werden, und so stehen jetzt noch manche Probleme zur Erörterung, die bei einer Nichtunterzeichnung seitens Deutschlands in kürzester Zeit zur gewaltsamen Austragung führen müßten. O. S.

Zur Friedensfrage.

Scheidemann über den Frieden.

Weimar, 12. Juni. In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitags führte Scheidemann zur Friedensfrage aus: Der tiefste Sinn der uns vorgelegten Friedensbedingungen ist der, daß der siegreiche Kapitalismus Deutschland seine Wirtschaftsformen aufzwingen will. Das ganze deutsche Volk soll zu einem Lohnarbeitervolk gemacht werden, das für einen fremden Kapitalismus für einen Hungerlohn bis zur Erschöpfung arbeiten soll. Der Kampf geht jetzt nicht mehr gegen den deutschen Kapitalismus, sondern gegen den deutschen Sozialismus. (Lebh. Zustimmung.) Die gesamte Welt, nicht nur das deutsche Volk, schreit nach einem dauerhaften Frieden, und die ganze Welt ist darin einig, daß er in den Beschlüssen des Völkerrats nicht zu finden ist. Wir haben Verhandlungen in Versailles gesucht, Mann gegen Mann und in der Öffentlichkeit der Völker, nicht um zu handeln und zu feilschen, sondern um Verständigung und Versöhnung zu suchen. Wir wollen uns nicht bereit, dafür jedes Opfer aus unserer Volkskraft herauszuholen, die wir bringen können, ohne die Volkskraft selbst zu zerstören. Man hat geglaubt, uns mit Nachworten einschüchtern zu können, genau so, wie es die deutsche Politik Rußland gegenüber tun zu können glaubte. Wir haben unser politisches Angebot gestellt, nicht weil wir uns als die Schwächeren vor den Stärkeren beugen mußten, sondern weil wir erkannt haben, daß nicht alle Forderungen der Gegner ungerecht waren. Hätten die Gegner keinen Soldat mehr auf den Beinen und keine Kugel mehr in den Gewehren, dann gälte es für uns erst recht, das zerstörte Frankreich und Belgien wieder aufzubauen. Wir rufen unseren Gegnern zu: Wir sind bereit, mit Euch einen heiligen Vertrag zu schließen, einen Vertrag der uns nicht diktiert wird, sondern ein Vertrag, den unser freier Wille erfüllen kann. Er soll als ein gerechter Friede den letzten Krieg der Welt abschließen.

Zur Frage des deutschen Kolonialbesizes.

Berlin, 13. Juni. Zur Kolonialfrage liegt eine Neutermeldung vor, wonach sogar der Eventualvorschlag Deutschlands, ihm wenigstens ein Mandat über seine Kolonien im Rahmen des Völkerrates zu übergeben, von den Alliierten abgelehnt worden wäre. — Hierzu erklärt das Reichskolonialministerium auf eine Anfrage, wir möchten vorläufig glauben, daß es sich auch hier nur um einen der bekannten Einschüchterungsversuche handelt, bei dem der hohe Ernst der Lage in Europa verkannt wird. Wird nicht bald ein Verständigungsfriede erzielt, dann schreitet die Entwicklung der Dinge in Europa unfraglich dem Chaos zu. Wir können daher nicht annehmen, daß die Entente die Lage frivoler Weise noch dadurch verstärken will, daß sie durch halsstarrige Unnachgiebigkeit in den kolonialen Punkte, der für sie bei ihrem Länderreichtum eine verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung hat, während er für uns eine Lebensfrage darstellt, einen Ausgleich zum Scheitern bringt.

Das Organ Clemenceaus über die bevorstehende Antwort der Alliierten.

Paris, 13. Juni. „Homme Libre“ (das Organ Clemenceaus) schreibt: Die Alliierten haben in ihrem Trachten nach Unparteilichkeit und Gerechtigkeit den Friedensentwurf vom 7. Mai bekräftigt, daß er sich soweit als möglich den deutschen Gegenanschlägen nähert; aber die Alliierten haben in ihren fundamentalen Grundsätzen nicht nachgegeben. Der Betrag der Wiedergutmachungen, die Deutschland zahlen muß, wird nicht früher als 1. Mai 1921

festgelegt sein. Deutschland erhält die Zusicherung, daß der interalliierte Ausschuss sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einmische. Deutschland wird schrittweise in dem Maße, wie es seinen Verpflichtungen nachkommt, im Völkerrund zugelassen werden. Deutschland wird Volkswahlbestimmung in dem Gebiet bewilligt werden, welches zuvor Polen zuerkannt ist. Außerdem werden ihm Zugeständnisse über die Gebietsfrage gemacht werden, welche von den Alliierten befeht werden sollen. Eine Berufung gegen dieses Urteil wird es nicht geben. Wenn die Deutschen nach der einwähligen Zustimmung der Alliierten zur Unterzeichnung der letzten ihnen gewährten Bedingungen gestellt ist, sich weigern, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, dann wird das Wort an die Ententesoldaten Foch und die englische Marine wieder erteilt werden.

Die „Einigkeit“ der Alliierten.

Verailles, 12. Juni. „Matin“ berichtet, daß Wilson und Lloyd George sich nach Ueberreichung der Antwort der Alliierten auf einige Tage von Paris entfernen werden. Orlando ist bereits gestern nach Rom abgereist, weil seine Anwesenheit in Italien infolge des Ausstandes in Italien und der Notwendigkeit, den Posten des Versöhnungsministers neu zu besetzen, dringend erforderlich wurde. Ferner muß Italien wichtige militärische Maßnahmen an der Karnischer Grenze ins Auge fassen. General Diaz, welcher mit Orlando abreiste, wird die Maßnahmen persönlich überwachen. Uebrigens hält nichts Herrn Orlando in Paris zurück, da der Völkerrat keinen wichtigen Beschluß mehr zu fassen habe. In der Adriatische sei jeder Vergleich unmöglich geworden. Orlando habe dies auch vor seiner Abreise in einem Briefe bekündigt, indem er erklärte, daß die letzten Einigungsversuche in der Adriatische infolge der Haltung der Südslaven gescheitert seien. Er begnüge sich jetzt damit, die strikte Durchführung des Londoner Vertrages zu verlangen. Laut „Matin“ bleiben Sonnino, Crechy und Fierpialli in Paris. Orlando wird zur Unterzeichnung des Vertrages durch Deutschland wieder nach Paris zurückkehren.

Die französischen Entschädigungsansprüche.

Paris, 12. Juni. (Savas.) Das „Journal“ stellt annäherungsweise die Entschädigungssumme fest, die Deutschland an Frankreich zu entrichten haben würde. So sind nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 21. März über die Pensionen jährlich 1 100 Millionen an die Verwundeten und Kranken auszugeben, ferner an die Witwen 700 Millionen, wobei zu bemerken ist, daß viele Witwen ihre Pensionen noch nicht angegehben haben. Auch in Betreff der Entschädigung von 300 Francs für jedes Kind kann die Gesamtsumme nur annähernd festgesetzt werden. Die zuständigen Kreise schätzen die Gesamthöhe der Pensionen und so weiter auf 3,7 bis 4 Milliarden. Die Schuld würde nach etwa 30 Jahren erlöschen. Sie beträgt für Frankreich allein schon zusammen etwa 120 Milliarden, während Deutschland für die ganze Entente nur die Summe von 100 Milliarden angeboten hat. Das Blatt schließt mit dem Hinweis, daß der geschlagene Feind nicht einmal die Entschädigungen leisten wolle, auf die Frankreich im Hinblick auf die sehr hohen Blutopfer seiner Ehre Anspruch habe. — Bekanntlich hat sich Deutschland nur zur Wiedergutmachung bezüglich der angetötenen Schanden in Nordfrankreich bereit erklärt. Unsere Feinde aber wollen jetzt vollständig entschädigt werden.

Anerkennung des russischen Gegenrevolutionärs durch die Entente.

(W.B.) Versailles, 14. Juni. Wie „Echo de Paris“ meldet, hat der Oberste Rat vorgestern folgendes Telegramm an Admiral Koltshak gerichtet: Die alliierten und assoziierten Mächte bestätigen den Empfang der Antwort Koltshaks auf ihre Note vom 28. Mai und freuen sich über den Ton dieser Antwort, welche mit den Vorschlägen der Alliierten übereinstimmen und alle befriedigenden Versicherungen für die Freiheit, Selbstregierung und den Frieden des russischen Volkes und seiner Nachbarn zu enthalten scheint. Sie sind demnach gewillt, Admiral Koltshak und seinen Associates die versprochene Unterstützung zu geben. — Die bürgerliche nationalistische Presse Frankreichs erklärt, dieser Beschluß der Alliierten, welcher einer Anerkennung Koltshaks gleichkomme, sei von außerordentlicher Tragweite. Koltshaks Aufgabe in Rußland und die Aufgabe der Friedenskonferenz werde dadurch bedeutend erleichtert werden. Der „Matin“ glaubt, daß die Herstellung der internationalen normalen Lage und der wahre Weltfrieden durch diesen Beschluß sehr gefördert werden. Aber nunmehr müsse die Entente auch zur Tat übergehen und Koltshak wirklich unterstützen. Es sei notwendig, jetzt schon ein Bündnis zwischen Rußland, Polen und Rumänien zu legen. „Echo de Paris“ meint, die Anerkennung Koltshaks komme im rechten Augenblick. Man müsse doch in diesem Sommer um jeden Preis mit dem Bolschewismus zu

Ende kommen. Auch „Echo“ hofft, daß der Grundstein für ein polnisch-russisches Bündnis jetzt gelegt werde. Wie das Ereignis von den Sozialisten aufgenommen wird, ist noch nicht zu erkennen, da die sozialistischen Blätter noch keine Besprechungen veröffentlichten. — (Darum ging es ja den Alliierten, in Rußland eine Regierung zu finden, von der man nicht fürchten muß, daß sie deutsch-freundlich ist.)

Polnische Rüstungen.

(W.B.) Danzig, 12. Juni. In einem Junkspruch aus Warschau, gezeichnet vom Vizeminister Majewski, Brigadegeneral, an die polnische Militärmission, General Rone in Paris, werden per Sonderzug 10 000 Stück Gasmasken, sowie Mäuser- und Mantel-Patronen verlangt. Ferner solle an den bereits festgesetzten Bestellungen von den 11 polnischen Sendungen wenigstens Artillerie abgehandelt werden. — In den Staatspräsidenten der polnischen Republik, Paderewski in Paris, erging die Weisung, den alliierten Regierungen bzw. den Marschall Joch die Bitte des Kriegsministeriums zu übermitteln, daß Rumänien den Auftrag erhalten möge, eine bestimmte Anzahl russischer Feldzugs-3-Fuß-Batterien von dem dort geliebten Material, sowie wenigstens 2000 Schuß für jedes Geschütz an die Polen abzutreten. Die Angelegenheit sei dringender wegen der Langsamkeit des Eintreffens der französischen Artillerie.

Wie die Polen in Ostgalizien hauser.

Wien, 11. Juni. Aus Lemberg wird durch einen Boten folgender Hilferuf der Ukraine gebracht: Das in Ostgalizien einrückende polnische Militär und die neueingekerkerten polnischen Verwaltungsbehörden führen gegen Ukrainer und Juden einen wilden Ausrottungskampf. Überall wurde das Ständrecht verhängt und militärische Strafteilungen errichtet. Die in polnische Gefangenschaft geratenen ukrainischen Soldaten, auch Offiziere, werden sofort gehängt, Kranke und Verwundete geißelt. In Städten und Dörfern werden die Angehörigen der ukrainischen Intelligenz, vor allem Geistliche und Lehrer, mißhandelt, verhaftet und zumeist standrechtlich sofort abgeurteilt. Das Erscheinen sämtlicher ukrainischer Zeitungen ist untersagt. Die ukrainischen Eisenbahner und Postbediensteten in Lemberg wurden verhaftet. In ein brasilianisches Kloster in Zowkwa eingebrachte polnische Legionen verhafteten sämtliche Mönche und steckten Druckerei, Bibliothek und Kunstsammlung in Brand. In der ukrainischen Kirche in Domaschyr wurde ein Mannschafstischel errichtet. Die rituellen griechisch-katholischen Begräbnisse der Ukrainer sind verboten.

Die russischen Bürgerlichen und Finnland.

(W.B.) Bern, 12. Juni. In der „Gaz. de Lausanne“ veröffentlicht das russische Konsulat in Genf eine vom Fürsten Lwow, Sazonow, Tschailowsky und Maklakow im Namen der politischen russischen Konferenz in Paris dem Präsidenten der Friedenskonferenz übergebene Erklärung zur finnischen Frage. Die Erklärung betont, daß die Anerkennung der finnischen Unabhängigkeit durch die Entente von der späteren russischen Zustimmung abhängig gemacht werden müsse, indem sie darauf hinweist, daß solange die alliierten Mächte nicht auch auf strategische Grenzversicherungen verzichteten könnten, auch Rußland auf seinen Selbstschutz Rücksicht nehmen müsse. Der Krieg habe bewiesen, daß Finnland für die Verteidigung Rußlands unentbehrlich sei, und aus diesem Grunde könne Rußland eine Anerkennung der finnischen Unabhängigkeit nur unter Vorbehalten bewilligen.

Englische Entrüstung über das Eintreten des amerikanischen Senats für die Iren.

Amsterdam, 13. Juni. „Morning Post“ vom 11. Juni bringt einen Brief Sir Edward Carson, worin er die von den Amerikanern gefasste Resolution bezüglich Irlands heftig angreift und schreibt, sie bedeute einen noch nie dagewesenen Akt internationaler Unerschämtheit und unterläge die Feinde Großbritanniens und Irlands. (?)

Die niederländischen Sozialisten gegen den Gewaltfrieden.

(W.B.) Amsterdam, 13. Juni. Wie „Het Volk“ meldet, hat sich die sozialistische Fraktion des niederländischen Parlaments der vernichtenden Kritik, welche die italienische sozialistische Parlamentsfraktion an den Friedensbedingungen, die die Sieger den Völkern Mitteleuropas auferlegen versuchen, geübt hat, angeschlossen und sich bereit erklärt, mit den sozialistischen parlamentarischen Fraktionen aller Länder daran mitzuarbeiten, daß diese Bedingungen nicht verwirklicht werden.

Ein deutsches Weißbuch zur Schuldfrage.

Berlin, 11. Juni. Das heute erschienene Weißbuch enthält die Rede des Grafen Brockdorff-Rantzau vom 7. Mai, den Verfaller Notenvorschlag vom 13. 20. und 24. Mai, den Bericht der Kommission der alliierten und assoziierten Regierungen für die Feststellung der Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges und der ihnen aufzuerlegenden Strafen, sowie die Bemerkung der deutschen unabhängigen Kommission zu diesem Bericht mit der Begleitnote des Grafen Brockdorff-Rantzau vom 28. Mai. Diesen Aktenstücken sind eine Reihe von Anhängen beigegeben, die sich auf die deutsche und russische Mobilmachung, auf französische Mobilmachungsmaßnahmen und Grenzverletzungen, auf deutsche militärische Maßnahmen im Osten vor dem Bekanntwerden der allgemeinen russischen Mobilmachung, auf den angeblichen Kronrat in Potsdam, auf Serbiens Stellung zur Entente, besonders zu Anshand, auf den Balkanbund, auf die Balkankrise von 1912, auf die Angelegenheit Liman von Sanders und auf Rußland und die Türkei im Jahre 1914 beziehen. Ferner veröffentlicht das Weißbuch den Wortlaut des Schreibens des Generalstabschef von Moltke an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vom 18. Dezember 1914, in welchem Moltke den Inhalt seiner Unterredung mit dem König der Belgier wiedergibt und es auf das Bestimmteste in Abrede stellt, daß er den Krieg als notwendig und unvermeidlich bezeichnet und erklärt, daß wir jetzt ein Ende machen müßten: schließlich die Denkschrift Prokrowskis, die mit der Feststellung schließt, daß

Deutschland mit dem Ansturm auf Lüttich in die Mausefalle der russisch-französischen Provokation geraten ist. Aus den Dokumenten über die Mobilmachung geht deutlich hervor, daß die deutschen militärischen Maßnahmen weit hinter den französischen zurückblieben und daß die Zahl der Grenzverletzungen von französischer Seite erheblich größer war, als die deutschen. Unter den Aktenstücken, die die Legende von dem angeblichen Potsdamer Kronrat endgültig zerstören, befindet sich das Handschreiben des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm, das am 5. Juli 1914 übergeben wurde, das ihm beigelegte Memorandum der österreichisch-ungarischen Regierung und die Antwort Kaiser Wilhelms an Kaiser Franz Josef vom 14. Juli 1914, deren Inhalt dieser Tage durch die Veröffentlichungen aus dem Buche des Herrn von Bethmann Hollweg bekannt geworden ist.

Aus dem feindlichen Ausland.

Eine französische Theatergeste.

Wien, 13. Juni. Den Wärtlern zufolge gab General Haller, der Chef der französischen Militärmission, den zuständigen Stellen Kenntnis davon, daß Frankreich eine Vermlüderung des Standes der Volkswirtschaft in Anbetracht der Arbeitslosigkeit für den Augenblick nicht herbeigeführt zu sehen wünsche. Vielmehr habe die französische Mission, welche sich von dem Glanz der Familien der Volkswirtschaft angehörigen vergewissert habe, sich aus rein menschlichem Empfinden entschlossen, die Milchversorgung der Kinder, sowie die Lebensmittelversorgung der Familien zu übernehmen.

Berufung der belgischen Schwerindustrie.

Berlin, 13. Juni. Nach einer Information der „Nation Belge“ sind Verhandlungen im Gange, die die belgische Schwerindustrie in einem großen Trakt mit einem Kapital von 300 Millionen zusammenfassen. Er soll die zahlreichen zerstörten Werke Belgiens durch drei oder vier Großunternehmungen ersetzen, von denen sich jede auf die Herstellung gewisser Artikel zu beschränken hätte. Urheber des Planes ist der Großindustrielle Paul Franzenker. Einige Großfirmen sollen noch Widerstand leisten.

Am die Beibehaltung der Dienstpflicht in England.

(W.B.) Amsterdam, 14. Juni. Der „N. N. C.“ meldet aus London: Die Erklärung Haighs, daß ein Bürgerheer nach dem Territorial-Truppenystem und eine allgemeine militärische Ausbildung notwendig seien, wird von der „Times“ und der „Daily Mail“ mit Beifall aufgenommen. Auch die „Morningpost“ pflichtet diesem Plane bei. „Daily Mail“ schreibt: Wir müssen bereit sein zu kämpfen, weil wir kämpfen müssen wie noch nie! „Daily News“ dagegen verurteilt scharf den Vorschlag Haighs. Sie schreibt: Gegen wen müssen wir uns denn bewaffnen? Der Feind von gestern ist entwaffnet und seine militärische Kraft soll auf eine Polizeimacht von 100 000 Mann herabgesetzt werden. Müssen wir uns gegen unsere eigenen Bundesgenossen bewaffnen? Es ist die alte Tragödie; das Spiel beginnt von vorn, nur mit neuen Spielern. Das Blatt erwartet, daß das Land entrüstet protestieren wird, und fordert, daß auf die Abriistung des Gegners auch die Abriistung der Alliierten folgt. „Daily News“ kommt zu dem Schluß: Wenn die Staatsmänner nicht mit der Abschaffung des Krieges vorangehen, dann werden die Völker Europas den Krieg durch ihr unmittelbares Auftreten selbst abschaffen.

Der englische Haß.

(W.B.) Rotterdam, 13. Juni. Dem „N. N. Courant“ zufolge wurde in einer großen Versammlung der Seefleute in Cardiff erneut der Beschluß gefaßt, mit deutschen Matrosen nicht zusammenzufahren und sie solange zu boykottieren, bis sie für die begangenen Missetaten Buße getan haben. — (Es handelt sich hier wohl mehr um den Konkurrenzhaß.)

Die Stimmung der Sozialisten in Italien.

(W.B.) Amsterdam, 12. Juni. Ramsay MacDonald, der aus Italien und der Schweiz zurückgekehrt ist, hatte eine Unterredung mit dem Vertreter der sozialistischen „D. Herald“, in der er u. a. sagte: Es sei unmöglich, die bitteren Gefühle zu schildern, die die Sozialisten beider Länder den Alliierten gegenüber hegten. Die italienische sozialistische Partei sei außerordentlich mächtig und ohne einen Zweifel bestiehe die Möglichkeit einer Revolution in Italien. Italien selbst habe kein wirkliches Interesse an den imperialistischen Forderungen seiner Vertreter in Paris. Die Bevölkerung beginne, den Bankrott ihres Landes zu spüren; der Wert des Geldes sei zurückgegangen und die Anzuchtlosigkeit über die Löhne sei allgemein. Es würden alle Elemente der Aufregung sichtbar. Zwischen den Sozialisten und den Gewerkschaftlern herrsche vollständiges Einverständnis und beide Parteien hätten eine Entschließung für einen allgemeinen Streik angenommen, um den Zusammenschluß mit der russischen Revolution zu zeigen. Das Verhalten der Alliierten in Paris habe mehr dazu beigetragen, die Arbeiterbewegung in Frankreich, Italien und der Schweiz zu radikalisieren, als es die Tätigkeit einer ganzen Generation von Agitatoren vermocht hätte.

Jur Lage in Italien.

(W.B.) Bern, 14. Juni. Die allgemeine Unzufriedenheit in Italien, der zumeist Lebensmittelnappheit zugrunde liegt, hat zu weiteren Störungen geführt. In Genua ruht das gesamte öffentliche Leben. Es kam zu Zusammenstößen, wobei es Tote und Verwundete gab. Besonders starke Unruhen werden aus Spezia, ernste Unruhen aus allen liguistischen Industriestädten gemeldet, die sich in Sympathie Kundgebungen für die Sowjets äußerten. Der Streik der Lehrerschaft hat sich über ganz Italien ausgebreitet. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Post- und Telegraphenpersonal wurden abgebrochen. Beim Justizministerium haben alle Beamten ihre Demission eingereicht. — Die Unruhen in La Valletta (Malta) sollen sich stark gegen die Herrschaft der Engländer richten. Es wurden Anzüge veranfaßt, bei denen Rufe laut wurden: „Nieder mit der englischen Herrschaft!“ Es wurden Lebensmittelgeschäfte geplündert und viele Verhaftungen vorgenommen.

Vermischtes.

Ein Flugzeug für Geschäftsreisen.

Konstanz, 12. Juni. In den letzten Tagen ist wiederholt ein Flugzeug von Berlin nach Konstanz in der Durchschnittsflugzeit von 4 bis 5 Stunden geflogen. Der Inhaber, ein Schweizer Großindustrieller, hat nun dieses Flugzeug um 28 000 M für seine Geschäftsreisen käuflich erworben.

Die Zarenfamilie tatsächlich erschossen.

Berlin, 13. Juni. Gegenüber den in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen, wonach die Zarin noch lebe und in Sicherheit sei, berichten die Abendblätter, daß ein Moskauer Geheimbericht den Tod der Zarenfamilie auf das Bestimmteste zu melden weiß: Der Zar zeigte sich angesichts des drohenden Todes sehr erregt und ergang sich in Verwünschungen gegen seine Mörder. Er wurde erschossen. Seine Leiche wurde in eine Kiste verpackt, nach dem Moskauer Kremel geschafft und dort, nachdem sie von Leuten, die ihn genau kannten, einwandfrei festgestellt worden war, in einem Ofen verbrannt. Die Zarin war nach dem ersten Schuß noch nicht tot; sie stürzte auf die Knie und rief mit erhobenen Händen: „Es geschieht ein Wunder. Ich lebe noch!“ Der Thronfolger mußte nach dem Bericht von 7 Kugeln getroffen werden, bevor er seinen Geist aufgab.

Deutschland.

ist's möglich?

(W.B.) Amsterdam, 12. Juni. Der Berliner Vertretler des „Daily Herald“ hatte eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten Hirth, in der dieser äußerte, die Politik der preussischen Regierung gehe dahin, alle Ausnahmegeetze gegen die Polen aufzuheben. Ueber die sogenannte rheinische Republik sagte der Ministerpräsident, er habe Beweise dafür, daß von gewissen deutschen Kapitalisten 10 Millionen Mark für die Propaganda zugunsten eines französischen Protektorats bezahlt worden seien, das zudem von der französischen Militärbehörde unterstützt werde. Gewisse Leute in Deutschland hätten den Wunsch, der schweren Besteuerung zu entgehen, die die sozialistische Deutsche Republik allen Kapitalisten auferlegen werde, und wollten daher ihren Besitz vor der Nationalisierung schützen. Diese Menschen seien treue Anhänger des alten Sprichwortes, daß der Kapitalismus kein Vaterland hätte. Früher — unter dem Kaiser — seien die Ultrapatrioten und Anhänger der schlimmsten annexionsistischen Pläne gewesen. Heute aber versuchten sie, den Folgen der sozialistischen Gesetzgebung zu entkommen, indem sie sich den französischen Kapitalisten, ihren früheren Feinden, in die Arme würfen.

Französische „Schießübungen“ bei Darmstadt.

(W.B.) Darmstadt, 14. Juni. Die heftige Regierung richtete an General Mangin ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß gestern vormittag um 7 Uhr bei einer auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt stattgefundenen Schießübung ein französisches Artilleriegeschütz in die Stadt gefallen ist und das Dachgeschloß eines Hauses in der Wandstraße beschädigt hat. Auch in unmittelbarer Nähe der Stadt seien Geschosse eingeschlagen beobachtet worden. Die heftige Regierung legte gegen diese schwere Gefährlichkeit der Stadt Darmstadt nachdrücklichst Bewachung ein und ersuchte, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, damit eine Gefahr für Darmstadt und seine Bewohner gänzlich ausgeschlossen ist.

„Monarchistische“ Ausschreitungen.

Berlin, 13. Juni. Unter der Ueberschrift „Monarchistische Ausschreitungen“ der „Emil Barth-Garde“ meldet der „Vorwärts“ aus Graubenz: Am 7. ds. Mts. vormittags zog durch Graubenz ein Trupp in kriegsmäßiger Ausrüstung. An seiner Spitze befand sich ein Automobil mit Offizieren. Dieses Automobil machte auf dem Marktplatz am Denkmal Kaiser Wilhelms I. Halt. Zwei Gruppen Gardebataillonen traten mit vorbereiteten Gurtlanden an das Denkmal heran und bekränzten es. Die Militärkapelle spielte das Gardebenedictus (das ist die Garde, die unser Kaiser liebt) und marschierten dann im Paradezug vorbei. Vom Graubenzener A-Nat wurden sofort sehr energische Vorstellungen beim Gouvernementschef des Stabes erhoben. Dieser sprach sein Bedauern über den Vorfall aus; erklärte jedoch, er könne in der Angelegenheit nichts unternehmen, da diese Truppen ihm nicht unterstellt seien. Daraufhin hat der Arbeiterrat eine direkte Beschwerde an den Reichswehrminister Roske gerichtet. In der Graubenzener werklätigen Bevölkerung hat der Vorgang bei greiflicher Weise große Aufregung verursacht, zumal von vielen Soldaten und Offizieren keine Fahnen mitgeführt worden sind, fogar manchmal Kaiserstandarten und Kaiserbilder.

Beerdigung der Rosa Luxemburg.

Berlin, 13. Juni. Frau Dr. Rosa Luxemburg wurde heute hont Friedhofshain aus zu Grabe getragen. Auf der Spielwiese hatten sich gegen Mittag neben zahlreichen Neugierigen mehrere Tausend Anhänger der Unabhängigen und Kommunisten versammelt. Sie waren mit Kränzen, roten Fahnen und Tafeln, auf denen Slogans sprühten oder die Namen der teilnehmenden Familien verzeichnet standen, erschienen. Von einigen Tribünen hielten die Parteiführer lebensschaffliche Ansprachen. Gegen 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Umfangreiche Kränze wechselten mit Bannern und Schildern mit Inschriften. Nach einer dreistündigen Wanderung langte der Zug auf dem Kirchhof in Friedrichshagen an, wo die Kranzdeputationen und die führenden Persönlichkeiten der Parteien Zutritt erhielten und nach mehreren Ansprachen die Beisegung erfolgte.

WER Aufträge zu vergeben hat, der halte sie nicht zurück. Jeder Auftrag, der jetzt erteilt wird, ist mit ein Grundstein im Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens.

Hirsau, den 13. Juni 1919.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt zeige ich das heute früh erfolgte Ableben meines guten treuherzigen Gatten

Herrn Dr. Karl Grünbig

Oberzollrat a. D.,

hiedurch an.

Anna Grünbig, geb. Thiel.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Bad Teinach, den 12. Juni 1919.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem unerwartet raschen Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Frida

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bana, den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrer Rehm mit seinen Schülern, für die vielen Blumenpenden, sowie für den ehrenvollen Nachruf ihrer Altersgenossen und allen denen, welche ihr während ihrer Krankheit Gutes erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Dierckh und Frau, zum „Lamm“.

Oberkollwangen, den 13. Juni 1919.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die wir bei dem allzufrühen Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders

Jakob Stoll,

Ortssteuerbeamter,

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang d. Herrn Hauptlehrer Bürger mit seinen Schülern, sowie für das ehrenvolle Geleit zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere auch für die Nachrufe seitens des Herrn Vorstandes des Ortssteuerkollegiums sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

d. Gattin: Katharine Stoll m. ihren Kindern.

Trauer-Drucksachen liefert rasch, sauber und preiswert die Druckerei dies. Blattes.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch. Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung, unter Garantie für tadelloses Passen. Leib- und Vorfalbinden, Geradhalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in Nagold, Dienstag, 17. Juni von 8-3 Uhr im Hotel zum Rößle. **Bandan.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstrasse 46.**

Freundliche Einladung

zu den

Schluss-Versammlungen im Zelt der Liebenzeller Mission

S a m s t a g, den 14. Juni, nachm. 4 u. 8 Uhr

(Thema am Abend:

Das Rätsel des Todes.

Prediger Volkmann).

S o n n t a g, den 15. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr:

Prediger Volkmann-Berlin,

Nachmittags 4 Uhr:

Missionarin Klara Köster von den Karolinen und Prediger Volkmann.

Abends 8 Uhr:

Evangelist Bornefeld-Ehlingen.

Nach langjähriger Assistententätigkeit, zuletzt mehr als 6 Jahre an der württ. Landeshobammenschule (Obermed.-Rat Dr. Walcher und Direktor Dr. Felzer) habe ich mich in

Stuttgart als

Frauenarzt und Geburtshelfer

niedergelassen und übernehme ab 15. Juni die Leitung des Charitthauses für Wöchnerinnen und unterleibskranke Frauen (früher Wöchnerinnenheim).

Dr. med. Otto Mayer.

Sprechstunde: Werktags 11-12 Uhr im Charlottenhaus, Silberburgstrasse 85, Telefon 5035.

Werktags, ausgenommen Samstag 1/2 3-4 Uhr in der Privatwohnung, Hohenheimerstrasse 10, Telefon 1924.

Dr. med. Rusch, Frauenarzt.

Bisher leitender Arzt der Abteilung für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe am Städtischen Krankenhaus in Mühlhausen i. Elsass,

jetzt

Pforzheim, Westliche 42 (neben dem Viktoria-Theater),

Sprechstunden: 11-1 u. 3-5 Uhr. :: Telefon 1524.



Spranzband Eine Erlösung für Jeden ist unser Spranzband Deutsches Patents Patent Ohne Feder. Ohne Schenkelriemen Konkurrenzlos dastehend! Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder.

Hermann Spranz, Unterkochen (Württ.) Nr. 134.

Grösste Auswahl in Nähmaschinen auch Verrenkmaschinen i. Eichen u. Nussbaum sowie für Schneider und Schuhmacher. Auskunft kostenlos Stephan Gerster, Reutlingen.

Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen.

Berichter an allen Plätzen.

Alle Gichtleidende und Rheumatiker

können durch Bühlers Naturmittel von ihren Qualen und Schmerzen befreit werden.

Vorrätig:

Hirsch-Apotheke, Stuttgart, Apotheke Wegger, Urach. Hauptverhand: Jakob Bühler, Urach, Espachstrasse 22 (Württ.)

Guter Ton und feine Sitte

Geschenkwerk M. 5,50. Die Kunst des Gefaltens 6,40. Mod. Weg z. Ehe 3,20. Bekämpfung der Schlichterheit 3,35. Die Gabe der gemachten Unterhaltung 3,20. Liebesbriefsteller 3,20. Tanzlehrbuch 3,35. Klavierchule 7,40. Violinchule 6,50. Traumbuch 2,65. Privat- und Geschäftsbriefsteller 5,50. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 5,50. Nachnahme. L. Schwarz & Co., Verlaag. Berlin D. 14 Annenstr. 24

Calw, den 12. Juni 1919.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Adolf Brüderle,

Tapezier,

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, den Herren Ehrentägern, Herrn Stadtpfarrer Schmid für die trostreichen Worte am Grabe, für die liebevolle Pflege im Krankenhaus seitens der Schwestern und Personal, sowie allen denen, welche ihm während seines langen Krankentagers Liebe erwiesen, sprechen den herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Calw, den 14. Juni 1919.

Dankfagung.



Für die vielen und wohlthuenden Beweise herzlichster Anteilnahme an dem so schweren Verluste meiner lieben Schwester

Maria Klingel,

sage ich herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Grete Klingel.

Photographisches Atelier C. Fuchs, Calw empfiehlt sich für:

Vergrößerungen

in bester Ausführung zu bek. mässigen Preisen. — Telef. 87. Sämtl. Artikel u. Arbeiten f. Liebhaberphotographen.

Gesund bleiben

ist unser erster natürlich. Wunsch. Er kann erfüllt werden, wenn eine Behandlung mit dem vielfach erprobten und vielfach anerkannten

Wohlmut'schen elektro-galvanischen Heilapparat erfolgt.

Das haben bis jetzt

10 000 Familien

erfahren. Lassen Sie sich den Apparat ohne jeden Kaufzwang vorführen oder verlangen Sie mindestens kostenlose Zusendung von Druckschriften.

G. Wohlmuth & Co. Fabrik elektro.-galv. Heilapparate

Konstanz, Kreuzlingorst. Alleinverretung: Theo Glauner, Freudenstadt

Zu verkaufen:

- 1 Schüsselbrett, 1 Nudelbrett, 1 neuer Waschkessel, 1 großer Zuber.

Julius Frey, Zwinger.

Moslanjag mit Süsstoff!

Erste deutsche Marke zur Herstellung eines vorzüglichsten Haustrunkes wie Apfelwein Nr. 7 für 150 Liter Mk. 20.

„ 8 „ 100 „ „ 14, „ 9 „ 50 „ „ 7,

ohne Zuckersüsstoff Nr. 4 für 150 Liter Mk. 14, „ 5 „ 100 „ „ 10,

„ 6 „ 50 „ „ 5,

ab hier, Verpackung extra und Nachnahme, lieferbar solange Vorrat, Versand nur an Selbstverbraucher

C. Fr. Köbele, Langenargen a. B. 58.

Post- und Bahnstation genau angeben.

Senfen

Sicheln

Gabeln

Rechen

Hauen

Kärste

Schaukeln

Waldfägen

Schitterjagen

Maulkörbe

Ruhketten usw.

empfehlen

Gg. Wackenhuth,

Biergasse.

Lichtspieltheater Calw, Bad. Hof.

Vorstellungen: Sonntag 1/4 - 1/2 6 und Abends punkt 8 Uhr.

Die Heimatlosen.

Drama in 6 Akten.
In der Hauptrolle Leontine Kühnberg.

Teddys Traumfahrt.

Lustspiel in 2 Akten.

Die Nachmittagsvorstellung beginnt von jetzt ab 1/4 4 Uhr.

Evang. Arbeiterverein Calw.

Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr

Bersammlung

bei Weisk (Nebenzimmer). Vollzähliges Erscheinen dringend nötig. Der Vorstand.

Sonntag nachmittags von 8 Uhr ab finden im Gasthaus z. Schiff

Romische Vorträge mit Musikunterhaltung statt.

Briefmarken

ältere, lose oder in Album zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote schriftlich unt. Briefmarken an das Gasthaus z. „Mühle“.

Otto Weißer, Kronengasse, Calw.

Sattlerei und Tapeziergeschäft.

Otto Gulbe's Nachfolger.

Spezialität: Fuhrgeschirre aller Art.

Uebernahme von Neuankertigungen und Reparaturen.

Anfertigung von Matratzen und Polstermöbeln.

Reichhaltige Musterkarte in Tapeten.

Uebernahme ganzer Bauten sowie einzelner Zimmer zum Tapezieren.

Lager in Portemonais, Brieftaschen, Kuchsäcke, Schürzen usw.

Fertige Kreuzleinen mit Leder- und Gurt-handstück, komplett und einzeln, Stall- und Fahrhaisler, Peitschen u. Riemen, la. Hanfstränge, Wundsalbe für Pferde.

W. Wachter

Stuttgart * Torstraße 21

Färberei und chemische Waschanstalt

Annahmestelle bei C. Oesterlin, Hirsau.

Seber Landwirt

findet sicher das größte Lager in

Pflügen und Eggen

mehrerer Fabrikate in der Maschinenhdg.

Max Zucker, Weilderstadt,

Telefon Nr. 41.

Altburg. Zur Ortsvorsteherwahl! Altburg.

Wahlaufruf!

Wähler und Wählerinnen!

Morgen Sonntag mittag von 2 bis 6 Uhr habt Ihr die Entscheidung zu treffen, welchem Kandidaten zur Ortsvorsteherwahl Ihr Euer Vertrauen schenken wollt. Der Kandidat dieses Wahlaufrufs, Herr Knauf, Höpfigheim, hat sich bereits letzten Montag mit noch 3 weiteren Bewerbern einem großen Teil der Wählerschaft vorgestellt. Sein Programm entwidelte er sachlich und schlicht, zur Zufriedenheit der Anwesenden, es besteht sogar die Möglichkeit, ihn als aussichtsreichen Bewerber betrachten zu können. Mögen nun die Würfel fallen wie sie wollen; Herr Knauf würde im Falle seiner Wahl nur das Allgemeinwohl im Auge behalten, unparteiisch und gerecht gegen jedermann, welcher Parteirichtung er auch angehört.

Arbeiter! Handwerker! Kleinbauern!

Lacht Euch nicht irreführen durch Vorspiegelung falscher Tatsachen, lacht Euch nicht betören durch Kandidaten auf Treterfüßen, wählt einen Mann des Ehestandes, der guten Sitten und Moral! Ihr habt es in der Hand, für die nächsten zehn Jahre einen unparteiischen Ortsvorstand zu berufen, welcher durch klare Erfassung seiner Aufgaben die alten Klagengegenstände überbrückt, die Bevormundung einzelner Gemeinderäte beseitigt, die zu vergebenden Stellen der Gemeinde müssen unter Mithilfe mindestens Kriegsteilnehmer restlos zugestanden werden, eine zeitgemäße Forderung. Der Kandidat selbst war Kriegsteilnehmer, stand nahezu zwei Jahre im Felde, wurde schwer verwundet. Ferner kam er aufweisen eine 14-jährige Tätigkeit als Ortsvorsteher der Gemeinde Höpfigheim (Dl. Marbach), welche in der Lage war, ihm die besten Zeugnisse auszustellen, laut Einsicht derselben durch das hiesige Schultheißenamt. Wir können ihn daher der Wählerschaft aufs wärmste empfehlen; denn er ist ein Mann von edlem Charakter, ein Mann des Volkes, aus dem Arbeiterstande hervorgegangen. Darum Ihr Wähler und Wählerinnen, steht einmütig zusammen, helfe mitarbeiten an dem großen Werke der Zukunft; denn wir sind wahrlich nicht auf Rosen gebettet. Zum Schluß rufen wir Euch nochmals zu: Ihr Wähler und Wählerinnen des Arbeiter-, Handwerker- und Kleinbauernstandes: Versäume niemand das Wahlrecht, auf jede Stimme ist zu rechnen; denn einzeln sind wir nichts, vereint sind wir alles. Auf zum Kampf; auf zum Sieg! Wer überhaupt will, daß endlich die Betteries-Mitwirtschaft auf dem hiesigen Rathause nicht wieder neu ausbleibt, der kann und darf nur Knauf wählen. Denn nur in Herrn Knauf haben wir die Gewähr, daß bezartige Zustände nicht wiederkehren. Deshalb, du Volk der Denker, wache auf!

Wähler und Wählerinnen

Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern, Kriegsteilnehmer, Kriegsinvaliden und Hinterbliebene Euer Kandidat kann nur sein:

Gotthilf Knauf, Schultheiß in Höpfigheim. Viele Wähler.



Motoren

für Benzin, Benzol, Gas für Gewerbe und Landwirtschaft stationär und fahrbar. Man verlange neueste Drucksache. Carl Kaelble, Motorenfabrik Backnang.



Schugmarke.

Trotz der Teuerung kann man sich für nur 14 Pfennig 1 Liter wohlschmeckendes, bekömmliches Hausgetränk bereiten aus dem beliebten **Breisgauer Kunst-Mostausatz** mit künstl. Süßstoff, nur mit Wasser zu verbünnen, obstweineähnlich, 150 Ltr. 100 Ltr. 50 Ltr. M.20. — M.14. — M.7. — derselbe ohne künstl. Süßstoff, wozu Zucker nötig, der durch Gärung Alkoholgehalt erzeugt, kostet: 150 Ltr. 100 Ltr. 50 Ltr. M.18. — M.12.50 M.6.50 Flaschenpreis für jede Flasch 50 Pfennig.

Erhältlich in den einschläg. Geschäften. Prospekte direkt durch **Eduard Palm, Freiburg i. Brg.**

Gewürze



Schutzmarke aller Art, garantiert rein in Deutschland abgepackt und losen für Wiederverkäufer und Grossisten.

M. Fickel, Nürnberg gegründet 1898 Fernamt 2200, Brunnenstraße 7 Telegramm-Adresse: Emele Verlangen Sie Preisliste!

Prima helles Boden-Öl in gros (kein Ersatz) in detail Kannen bitte einfünden. **E. Staab, Liebenzell.**

Haararbeiten fertigt rasch und billig **J. Odermatt Friseurmeister Calw.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Montag, den 18. Juni 1910 in unserem elterlichen Haus (Gasthaus zum Ochsen in Altburg) stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundschaft einzuladen.

Gustav Mayer, Hilfswärter, Sohn des Michael Mayer, Zimmermann in Neuhengstett.

Katharine Kusterer, Tochter des + Michael Kusterer, Ochsenwirt in Altburg.

Rückgang 1/2 12 Uhr in Altburg.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Hemdblanelle starke Qualität, Unterrockstoffe, Kleiderstoffe, Schürzerstoff blau per Meter Mk. 1.50, Strickgarne, echte Bänder, — Gabeln, Rechen, Wegsteine, Zugstränge, Motorenöl, Nähmaschinenöl, Wagenfett per 10-Pfund-Dose Mk. 7.00, Bodendöl fetthalt. hellgelb, — Gartenfasen, Riesen-Rübfasen, sämtliche Farben, Leindölerfah, Essigessenz, Moststoff mit Süßstoff 100 Liter St. Mk. 9.00, Kaffee-Ersatz empfiehlt billigt

E. Straile, Althengstett.

Neu eingetroffen

größere Posten Hemdenflanelle, Kleider-, Blusen- und Schürzenstoffe, Cheviot, Halbtuch zu Anzügen, fertige Halbtuch-Hosen, sowie Damen- u. Herren-Hemden.

Hans Hammann, Neubulach.

Geschäftsempfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land machen wir die höfliche Mitteilung, daß wir das von unserem Vater

Wilhelm Stichel geführte **Uhren-Geschäft** in unveränderter Weise weiterführen.

Da uns eine tüchtige Arbeitskraft zur Verfügung steht, sind wir in der Lage jede Art von Reparaturen prompt und pünktlich auszuführen und bitten das unserem Vater bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.

Zugleich bringen wir unser Lager in **Taschen-, Wand- und Becker-Uhren, Uhrketten und Bijouteriewaren, sowie optischen Artikeln** in empfehlende Erinnerung.

Geschwister Stichel.